

österreich als inshoring-destination

zahlen und fakten zu den auswirkungen
der globalisierung auf österreich:

- _arbeitsplätze
- _inshoring
- _offshoring
- _headquarter

Bei Fragen zu Inhalten dieser Studie
oder zu weiterführenden Untersuchungen
wenden sie sich bitte an die Studienleitung:

Florian Schwillinsky

florian.schwillinsky@schwi.com

+43 [0] 699 1944 83 90

+43 [0] 676 944 83 90

übersicht

quintessence studie „inshoring“
seite _5

studiendesign
seite _9

internationalisierung: auswirkung der
globalisierung auf die
wertschöpfungsstrategie der heimischen
unternehmen
seite _12

aktuelle zahlen „offshoring“
seite _20

neuer trend: österreich wird „inshoring“-
destination
seite _24

tabellen
seite _31

INSHORING-DESTINATION ÖSTERREICH

_EMPIRISCHE ANALYSE UND QUALITATIVE INTERVIEWS
VERKNÜPFT MIT MIKRO- UND MAKROÖKONOMISCHEN WIRTSCHAFTSDATEN

zahlen und fakten zu den auswirkungen der globalisierung auf österreich:

_arbeitsplätze
_inshoring
_offshoring
_headquarter

[c] 2007 Internationales Central Europa Institut | icei

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des icei.

Die neue Studie soll Österreichs Rolle als attraktive „High-End-Inshoring“-Destination vorstellen und näher beleuchten.

Analysiert wird, wie Österreich von der globalen Vernetzung von Wirtschaft und Politik als Inshoring-Destination profitieren kann, in welchen Branchen dies bereits genutzt wird und was getan werden muss, damit sich Österreichs Position in Zukunft weiter verbessert.

Durch empirische Analysen und qualitative Interviews mit Entscheidungsträgern der Österreichischen „Wirtschaft“ verknüpft mit mikro- und makroökonomischen Wirtschaftsdaten (qualitativ & quantitativ design des icei) soll durch die vorliegende Studie ein tragfähiges Informationsnetz als Grundlage für politische Entscheider entstehen.

Die 1.239 befragten Personen stehen direkt für rund 402.000 Beschäftigte (inkl. Selbständige) in ihren „eigenen“ Betrieben und repräsentieren auf Grund der ausgewählten Zusammensetzung der Stichprobe die Österreichische Wirtschaft.

Zusätzlich zur breit angelegten Befragung wurden 50 Tiefen-Interviews mit Entscheidungsträger in österreichischen und internationalen Unternehmen in Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn durchgeführt, um das Thema „Headquarter“ und ihre Bedeutung für die heimische Wirtschaft näher zu beleuchten.

Begriffe wie Outsourcing und Offshoring stehen fälschlicher weise für den Verlust von Arbeitsplätzen und wecken nicht selten diffuse Ängste der Österreicher vor den Auswirkungen der Globalisierung. Fakt ist: Österreichs Bevölkerung profitiert von der Globalisierung. Es gibt mehr Arbeitsplätze, als ohne die Globalisierung.

Fast die Hälfte der Beschäftigten in Österreich ist bereits in irgendeiner Form abhängig von der Internationalisierung (Globalisierung) der Wirtschaft.

Rund 14% der international tätigen Unternehmen haben im Zeitraum 2002 – 2006 teile ihrer Wertschöpfungskette ins Ausland verlagert (Offshoring).

Die Globalisierung schafft aber nicht nur in den sogenannten Billiglohnländern neue Arbeit, wie das von den Globalisierungsgegnern noch immer behauptet wird, sondern auch in Österreich mehr Arbeitsplätze.

Für den Zeitraum 2002-2006 gilt ein Verhältnis von 2,4: d.h. für jeden Job in der Produktion, der aus Österreich verlagert wird, werden 2,4 neue Arbeitsplätze in den Unternehmen in Österreich geschaffen.

Als Ursache gaben die befragten Entscheidungsträger vor allem das gestiegene Wachstum auf Grund der verbesserten Wettbewerbsposition an.

Der Befragung der Entscheidungsträger zu Folge haben bereits knapp 8 Prozent der Betriebe ihre Produktionsverlagerungen (2002 – 2006) ins Ausland wieder rückgängig gemacht.

Weitgehend unbeachtet von den Medien hat sich zum Offshoring eine Gegenbewegung etabliert: Österreich ist zu einem „Inshoring-Standort“ geworden.

Dabei handelt es sich in erster Linie um wissens- und kapitalintensive sowie hochtechnologische Wertschöpfungsprozesse. Die Deutsche Bank prägte für solche Prozesse den Begriff des „High-End Inshoring“.

Durch Inshoring entstanden in Zeitraum 2002-2006 über 7.300 zusätzliche Stellen in Österreich.

Nach den Studienergebnissen gibt es zwei Hauptmotive für die Inshoring-Aktivitäten der ausländischen Unternehmen:
_die geographische Lage verbunden mit sehr guter Infrastruktur und
_die hohe „Qualität“ der Fachkräften, die wir in Österreich haben.

Bei der Rückverlagerung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten steht der Faktor Rechtssicherheit in Österreich an erste Stelle.

Österreich besitzt eine hochmoderne F&E-Infrastruktur mit Clustern, Technologie- und Industrieparks sowie 2.000 Kompetenzzentren, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen („Centers of Excellence“).

Gegenwärtig sind über 300 High-Tech-Netzwerke z.B. in den Bereichen Raumfahrt, Automotive, Bioenergie, Biotechnologie, Umweltschutz, Mikroelektronik und Telekommunikation etabliert.

Deutschland ist mit großem Abstand das Land mit den größten Inshoring-Aktivitäten nach Österreich, gefolgt von Italien und den USA.

Gleichzeitig entdecken immer mehr Firmen aus dem „Osten“ Österreich: Unternehmen, die nach der Wende gegründet wurden, sehen Österreich als ersten Markt bei einer weiteren Expansion in die EU-Kernländer, vor allem Tschechien, Ungarn und Russland.

Besonders attraktive Inshoring-Bereiche waren die Bereiche Informations- und Kommunikationstechnologie, gefolgt von Handel und den Finanzdienstleistungen.

studienaufbau
Internationales Central
Europa Institut (icei)

Studiendesign

Die neue Studie soll Österreichs Rolle als attraktive „High-End-Inshoring“-Destination vorstellen und näher beleuchten.

Analysiert wird, wie Österreich von der globalen Vernetzung von Wirtschaft und Politik als Inshoring-Destination profitieren kann, in welchen Branchen dies bereits genutzt wird und was getan werden muss, damit sich Österreichs Position in Zukunft weiter verbessert.

Durch empirische Analysen und qualitative Interviews mit den Entscheidungsträgern der Österreichischen „Wirtschaft“ verknüpft mit mikro- und makroökonomischen Wirtschaftsdaten (qualitativ & quantitativ design des icei) soll durch die vorliegende Studie ein tragfähiges Informationsnetz als Grundlage für die politischen Entscheider entstehen.

Befragte waren die „Entscheidungsträger“ in österreichischen Unternehmen und Selbständige der ÖNACE-Abschnitte C-K (Gewerbliche Wirtschaft) der Statistik Austria.

Strukturdaten Gewerbliche Wirtschaft (ÖNACE)

	%(inkl.Selbst.)	durchschn.Beschäftigte 2002-2006
Selbständig	6,7	146.750
1-9 Beschäftigte	15,8	349.350
10-49 Beschäftigte	21,1	465.800
50-249 Beschäftigte	20,5	451.750
über 250 Beschäftigte	35,9	790.650
Summe Beschäftigte		2.204.300

Quelle: WKO Beschäftigungsstatistik 2002, 2006; icei Beschäftigungsstruktur Österreich 2006

Stichprobe

Die Stichprobengröße betrug insgesamt 1.239 Personen im Befragungszeitraum 15. – 20. Woche 2007.

Verteilung der Stichprobe

	Stichprobengröße
Selbständig	82
1-9 Beschäftigte	196
10-49 Beschäftigte	262
50-249 Beschäftigte	254
über 250 Beschäftigte	444
Summe	1.239

Quelle: icei 2007

Befragungsart:

_CASI bzw. CAPI

Die 1.239 befragten Personen stehen direkt für rund 402.000 Beschäftigte (inkl. Selbständige) in ihren „eigenen“ Betrieben und repräsentieren auf Grund der ausgewählten Zusammensetzung der Stichprobe die Österreichische Wirtschaft.

50 Tiefen-Interviews: Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn

Zusätzlich zur breit angelegten Befragung wurden 50 Tiefen-Interviews mit Entscheidungsträger in österreichischen und internationalen Unternehmen in Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn durchgeführt, um das Thema „Headquarter“ und ihre Bedeutung für die heimische Wirtschaft näher zu beleuchten.

Befragungsart:
_Face-to-Face Interviews

internationalisierung

auswirkung der globalisierung auf die wertschöpfungsstrategie der heimischen
unternehmen

Durch die zunehmende globale Vernetzung von Wirtschaft und Politik wird auch die weltweite optimale Aufspaltung von Wertschöpfungsprozessen in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Dabei verlagern nicht nur heimische Unternehmen arbeitskostenintensive Prozesse ins Ausland (Offshoring), sondern auch ausländische Unternehmen verlagern Teile ihrer Wertschöpfungskette nach Österreich (Inshoring), um von den hiesigen Standortvorteilen zu profitieren.

Für unsere Studie haben wir die international tätigen Unternehmen in Österreich (2002 – 2006) untersucht.

International tätige Unternehmen

Der Begriff „International tätiges Unternehmen“ wurde dabei durch folgende Merkmale definiert, die entweder einzeln oder kumuliert vorliegen mussten:

- _eine Exportquote von über 10%
- _der Import von Vorprodukten größer als 10%
- _der Verlagerung von Teilen der Wertschöpfungskette ins Ausland.

Um ein möglichst großes Spektrum an Betrieben zu bekommen, die durch die Internationalisierung der Wirtschaft betroffen sind, wurden die Schwellenwerte der Kriterien bewusst sehr tief angesiedelt.

45 Prozent sind international tätig

45 Prozent der österreichischen Betriebe sind nach obiger Definition international tätig.

Verteilung der international tätigen Unternehmen auf die Betriebsgrößen und die Beschäftigten

	NICHT Int. T. (%)	Int. Tätig (%)	NICHT Int. T. beschäftigte	Int. Tätig beschäftigte
Selbständig	90,24	9,70	132.433	14.231
1-9 Beschäftigte	93,37	6,62	326.179	23.128
10-49 Beschäftigte	74,05	25,97	344.905	120.979
50-249 Beschäftigte	34,65	65,37	156.512	295.317
über 250 Beschäftigte	27,71	68,86	219.096	544.424
Summe	54,6	45,3	1.179.125	998.080

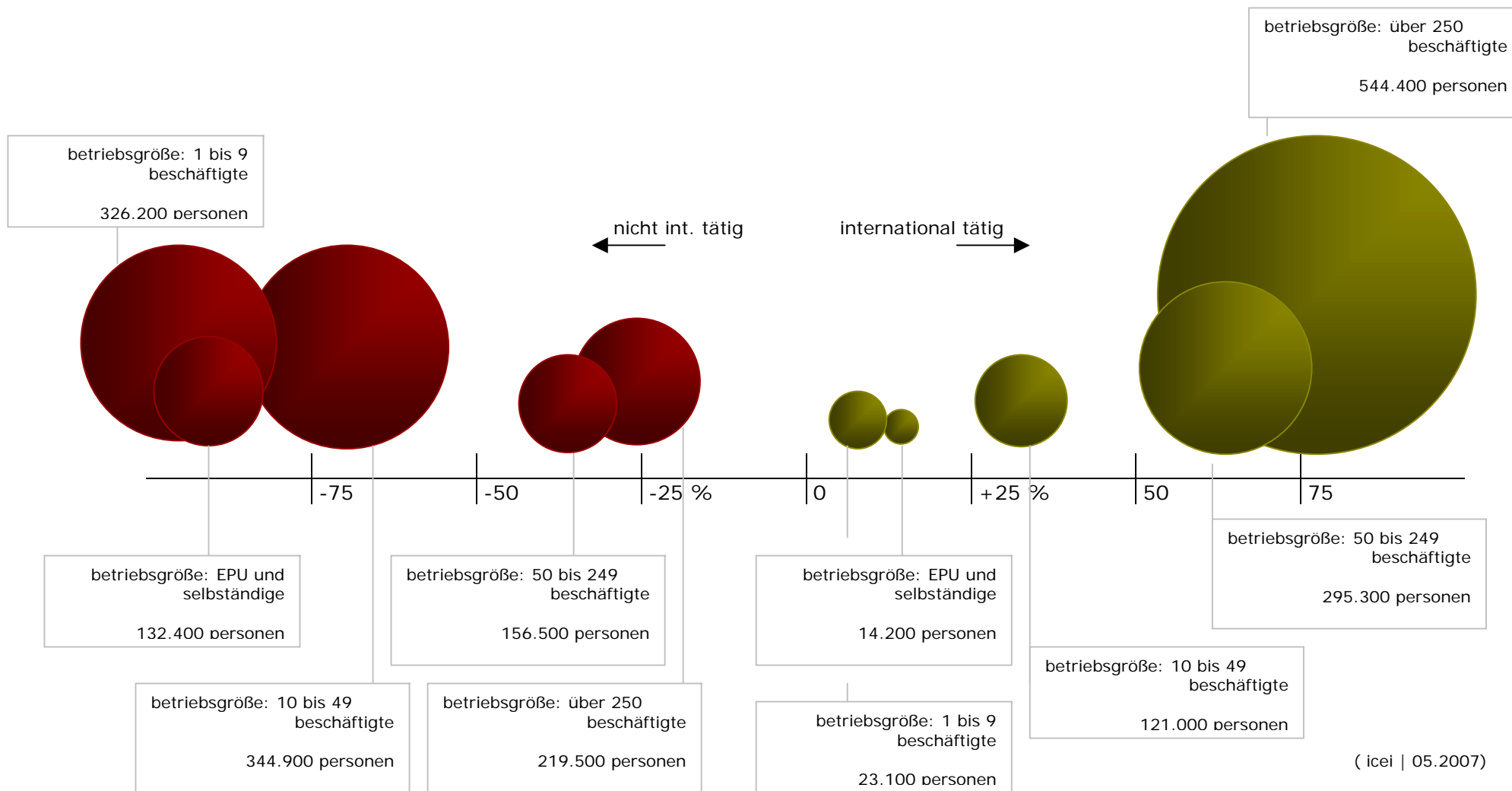
Quelle: icei 2007

Es zeigt sich der Grundsatz: je größer die Unternehmen sind, um so höher ist der Anteil der international tätigen Betriebe. Mit einer Ausnahme: EPU´s und Selbständige sind stärker international orientiert als Betriebe mit bis zu 9 Beschäftigten.

Globalisierung: 1 Million Arbeitnehmer betroffen

Fast eine Million, der in der Österreichischen Wirtschaft tätigen Menschen, ist direkt von den Auswirkungen der Globalisierung betroffen.

die abhängigkeit der unternehmen und ihrer beschäftigten vom „internationalen“ geschäft 2002-2006



Arten der internationalen Tätigkeit der Betriebe

Der größte Anteil der internationalen Tätigkeit entfällt auf den Export von Waren und Dienstleistungen, gefolgt vom Import von Vorprodukten für die heimische Fertigung.

Offshoring nur an dritter Stelle

Rund 14% der international tätigen Unternehmen haben im Zeitraum 2002 – 2006 teile ihrer Wertschöpfungskette ins Ausland verlagert (Offshoring).

Fast zwei Drittel der Offshoring-Aktivitäten entfallen auf die Verlagerung von Jobs in der Produktion.

Bei rund 4 % waren dabei nicht nur Produktionsprozesse, sondern Forschung und Entwicklung betroffen.

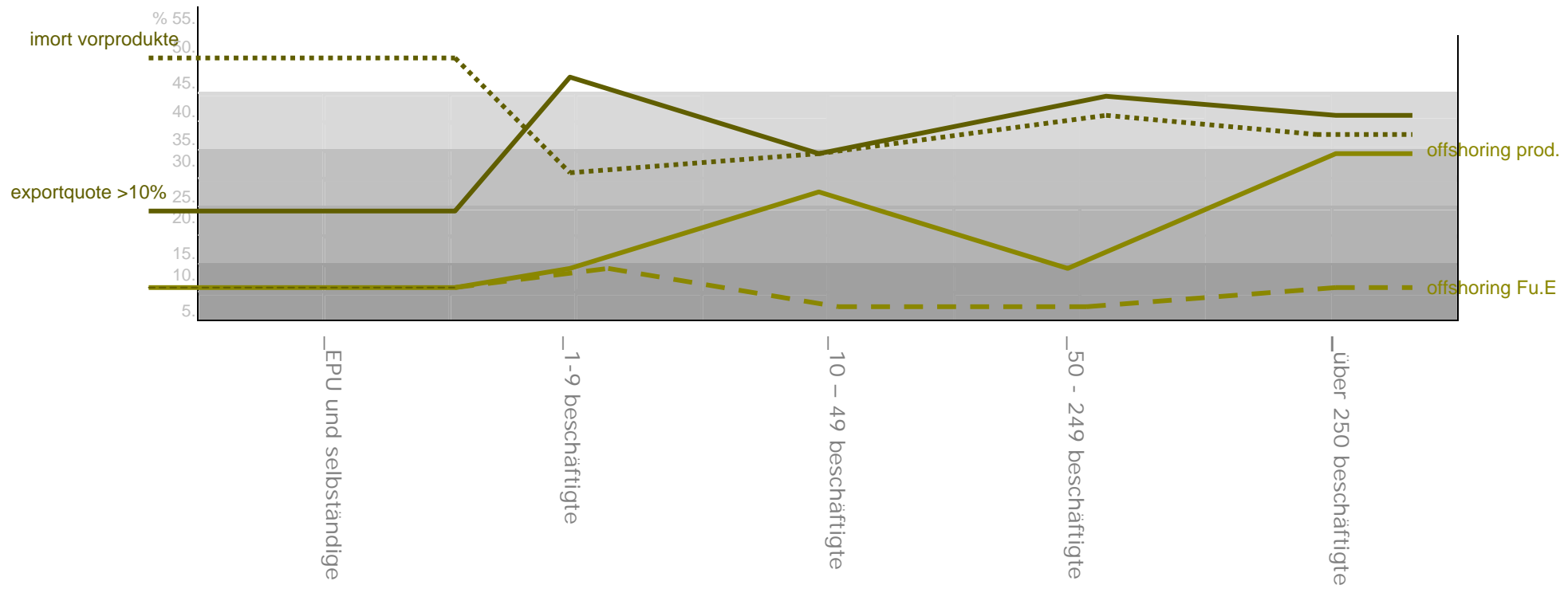
Arten der internationalen Tätigkeit an Hand der Betriebsgrößen

	Int. Tätig...	Exportquote	Imp.Vorprod.	Offsh.Prod.	Offsh.FuE
		(%)	(%)	(%)	(%)
Selbständig		25,00	50,00	12,50	12,50
1-9 Beschäftigte		46,15	30,77	15,38	7,69
10-49 Beschäftigte		38,24	35,29	23,53	2,94
50-249 Beschäftigte		43,98	41,57	12,05	2,41
über 250 Beschäftigte		40,20	36,60	27,12	13,73

Summe	%	18,6	17,2	9,8	4,0
-------	---	------	------	-----	-----

Quelle: icei 2007

anteil der „internationalen“ tätigkeit der unternehmen nach betriebsgröße



Trotz Auslagerung steigt Beschäftigung im Verhältnis 1:2,4

Obwohl mit Teilen der Wertschöpfung auch Arbeit ins Ausland verlagert wurde, stieg im Saldo die heimische Beschäftigung bei den international tätigen Unternehmen.

Für den Zeitraum 2002-2006 gilt ein Verhältnis von 2,4: d.h. für jeden Job in der Produktion, der aus Österreich verlagert wird, werden 2,4 neue Arbeitsplätze in den Unternehmen in Österreich geschaffen.

Als Ursache gaben die befragten Entscheidungsträger vor allem das gestiegene Wachstum auf Grund der verbesserten Wettbewerbsposition an.

Quervergleich:

- Studie McKinsey & Technische Universität Darmstadt: Expansion im Ausland bringt Jobs im Inland. Internationales Wachstum ist der Schlüssel zur Sicherung von Arbeitsplätzen. [2003]
- WIFO Teilstudie Exporte zum „Weissbuch Beschäftigung“ [2006]
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag [2005]
- Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung Koblenz WHU
- Studie OeNB Österreichische Direktinvestitionen [2005]
- EU-Kommission: Rising International Economic Integration: Opportunities and Challenges; The EU Economy 2005 Review ECFIN [2005]
- IMF Policy Discussion Papers: Globalisation: Facts and Figures [2001]
- AK Wien: Verlagerungsmonitor [2007]

österreich als inshoring-destination

inshoring und offshoring: „zwei seiten der selben medaille“

Die zunehmende globale Vernetzung von Wirtschaft und Politik führt zu einer immer intensiveren internationalen Arbeitsteilung. Die daraus resultierende Spezialisierung wird häufig auf Länderebene beobachtet und diskutiert: Schwellenländer spezialisieren sich auf die Produktion arbeitsintensiver Güter, Industrieländer auf kapitalintensive Güter. Getrieben wird dieser Prozess jedoch nicht auf Länderebene, sondern auf Unternehmensebene.

Die Begriffe Outsourcing und Offshoring wecken nicht selten diffuse Ängste der Österreicher vor den Auswirkungen der Globalisierung.

Jede neue Fertigungsverlagerung wird von der öffentlichen Meinung und teilweise auch der Politik mit Argusaugen begleitet.

Bei der Verlagerung von Teilen ihrer Wertschöpfungskette ins Ausland nutzen Unternehmen unterschiedliche internationale Kosten- und Qualifikationsstrukturen des Faktors Arbeit aus – mit dem Ziel, die Produktionseffizienz zu steigern.

Der Begriff Offshoring hat seinen Ursprung in der Finanzökonomie. Angelsächsische Finanzkonzerne verlagerten wesentliche Geschäftsaktivitäten oder sogar ihren Hauptsitz in verschiedene Wirtschaftssondergebiete, um Steuerrichtlinien, das Bankgeheimnis und andere Regulierungen zu umgehen. Traditionell lagen diese Gebiete „vor der Küste“ von Großbritannien (Kanalinseln) und den USA (Kaimaninseln), wodurch ihnen der Begriff als „Offshore-Zentrum“ zuteil wurde. Später wurden auch andere (Festland-)Regionen aufgrund ihrer vorteilhaften regulatorischen Besonderheiten zu Offshore-Zentren, wie die Schweiz oder Singapur.

Dieser Strategie der zielgerichteten Auslagerung haben sich zunächst nur Unternehmen der Finanzbranche bedient. Später hat auch eine zunehmende Zahl von Industrieunternehmen Teile ihrer Wertschöpfungskette ins Ausland verlagert, hier jedoch mit dem Ziel von niedrigen Lohnkosten in Schwellenländern zu profitieren, insbesondere im Dienstleistungssektor.

Dabei kann die ausgelagerte Wertschöpfung innerhalb des Unternehmensverbundes erfolgen („Captive Offshoring“) oder durch unternehmensexterne Anbieter („Offshore Outsourcing“).

Jedoch bleibt – wie häufig angenommen – der Anreiz durch niedrige Lohnkosten von Offshoring zu profitieren nicht der einzige. An einem Standort zur Verfügung stehendes Know-How durch qualifizierte Fachkräfte und zukunftsweisende Forschung sowie die geografische Lage als auch die Präsenz von erwünschten Zulieferern sind weitere Gründe, warum ein multinational agierendes Unternehmen die Entscheidung trifft, in einem anderen Land als dem eigenen zu produzieren oder auch zu forschen und zu entwickeln.

Entscheidend für die Klassifizierung von Offshoring ist jedoch, dass immer Teile und nicht die gesamte Wertschöpfungskette verlagert werden wie das bei vielen Auslandsdirektinvestitionen der Fall ist.

Den Offshoring-Aktivitäten österreichischer Firmen steht die Verlagerung aus dem Ausland nach Österreich gegenüber. Dieses Gegenphänomen fällt unter den Begriff des Inshoring.

„Offshoring“ aus Österreich - aktuelle zahlen

30 Prozent aller Beschäftigten in international tätigen Unternehmen waren im Untersuchungszeitraum potentiell von Offshoring betroffen.

In Österreich sind rund eine Million Mitarbeiter in Unternehmen beschäftigt, die nach unserer Definition (siehe erstes Kapitel) international tätig sind.

Aber nur 30 Prozent oder rund 306.000 Arbeiter und Angestellte arbeiten in Betrieben, die bereits Offshoring-Aktivitäten gesetzt haben.

Potentiell von Offshoring betroffene Stellen

	Int. Tätig beschäftigte	Offshoring beschäftigte
Selbständig	14.231	3.558
1-9 Beschäftigte	23.128	5.337
10-49 Beschäftigte	120.979	32.024
50-249 Beschäftigte	295.317	42.696
über 250 Beschäftigte	544.424	222.395
Summe	998.080	potentiell betroffen 306.011 30,7 %

Quelle: icei 2007

Nur 2 Prozent aller Beschäftigten in international tätigen Unternehmen waren tatsächlich von Offshoring Aktivitäten ihrer Unternehmen betroffen.

Nimmt man als Maßstab nicht die Beschäftigten in international tätigen Unternehmen, sondern die durchschnittlich Beschäftigten aller Betriebe Österreichs, so sinkt der Anteil auf unter 1 Prozent.

Ins Ausland ausgelagerte Stellen 2002 –2006

Beschäftigte in Österreich 2002-2006

2.204.300 Mitarbeiter

Durch Offshoring abgebaute Stellen 2002-2006

-20.583 Mitarbeiter

0,93 Prozent

Quelle: icei 2007

Motive Österreichischer Unternehmen für die Verlagerung von Jobs - Erschließung neuer Märkte und Stärkung des Vertriebs

Die Ersparnisse bei den Faktorkosten, die die Unternehmen im Ausland realisieren können, waren und bleiben ein Hauptmotiv der Produktionsverlagerungen, insbesondere für kleinere Betriebe. Dafür kommen hauptsächlich Standorte in den östlichen Nachbarstaaten sowie in steigendem Masse in Asien in Frage.

Allerdings steht laut Einschätzung der Befragten Entscheidungsträger das Kostenargument nicht an erster Stelle. Der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst steht als Ziel österreichischer Investitionen im Ausland an vorderster Stelle.

Besonders für die kleinen und mittleren Unternehmen ist der Aufbau von Distributionskanälen eine wichtige Komponente, um ihre Position auf Auslandsmärkten zu stärken. Dieses Motiv stellt einen Teilaspekt der Markterschließungsstrategien der Unternehmen dar.

Darüber hinaus spielen Kapazitätsengpässe sowie Flexibilität und Lieferfähigkeit eine wichtige Rolle für die Unternehmen bei der Entscheidung, ins Ausland zu gehen.

Dagegen stehen Steuern, Abgaben und Subventionen weniger im Vordergrund. Auch Qualitätsaspekte und Koordinationskosten werden kaum berücksichtigt.

Es zeigt sich aber, dass die Qualitätsaspekte und die anfänglich oft unterschätzten Koordinationskosten als wesentliche Gründe dafür angegeben werden, weshalb einige Unternehmen ihre Produktion wieder nach Österreich zurückzuverlagern.

Die Globalisierung schafft mehr Arbeitsplätze in Österreich, als sie Jobs kostet

Die Globalisierung schafft nicht nur in den sogenannten Billiglohnländern neue Arbeit, wie das von den Globalisierungsgegnern noch immer behauptet wird, sondern auch in Österreich mehr Arbeitsplätze.

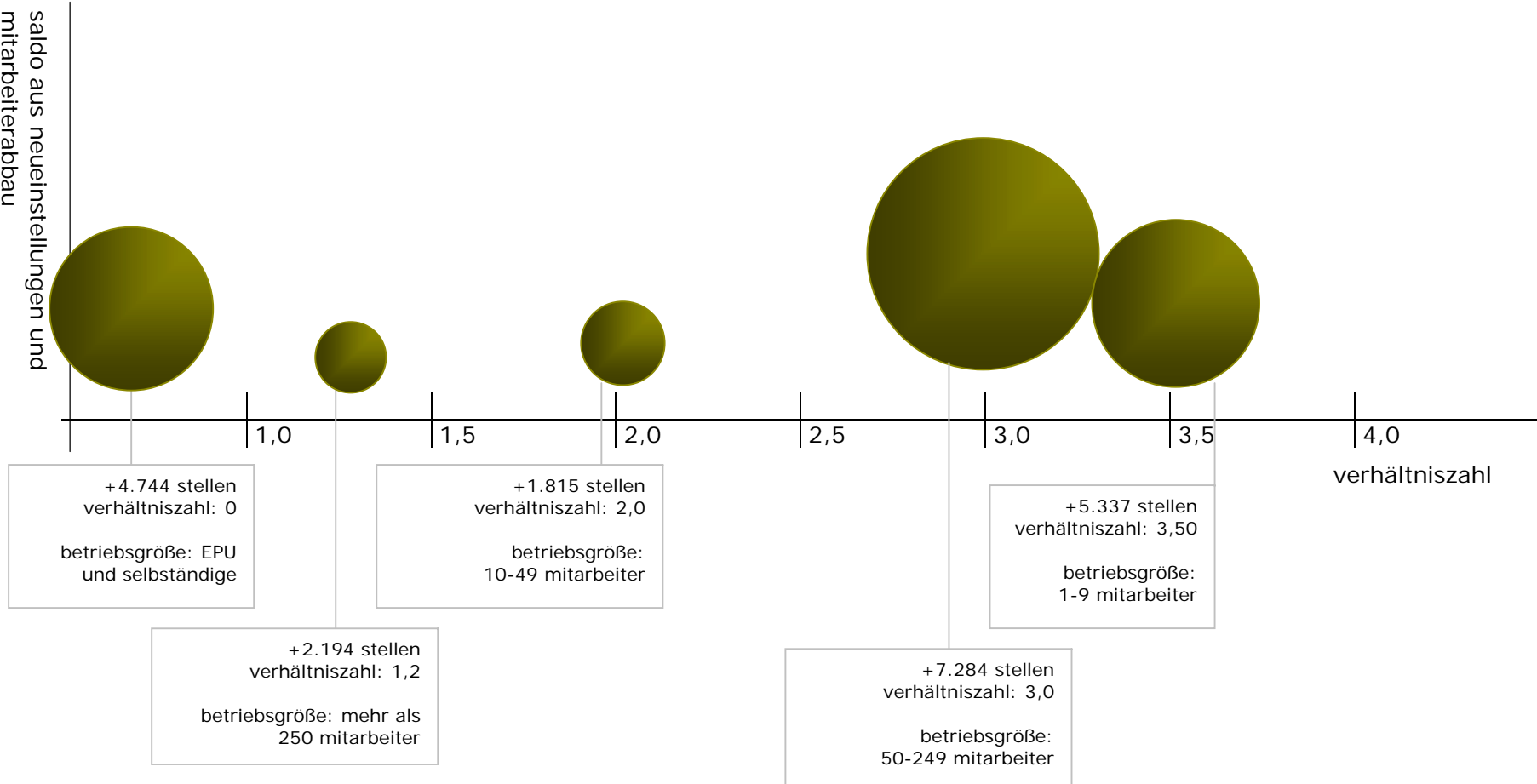
Für den Zeitraum 2002-2006 gilt ein Verhältnis von 2,4: d.h. für jeden Job in der Produktion, der aus Österreich verlagert wird, werden 2,4 neue Arbeitsplätze in den Unternehmen in Österreich geschaffen.

Das größte Wachstum, im Bezug auf die Verhältniszahl, weisen Betriebe bis insgesamt 9 Mitarbeiter auf. Für jeden Job, der durch die Internationalisierung der Wertschöpfungskette im Unternehmen wegfällt, entstehen durchschnittlich 3,5 neue Stellen im Betrieb.

Diese Kleinbetriebe können mehrheitlich durch den Bezug von Vorprodukten aus dem Ausland ihre eigene Kostenstruktur so stark verbessern, das sie durch das entstandene verstärkte Wachstum mehr neue Arbeitsplätze schaffen können, als ohne die Internationalisierungsstrategie.

Obwohl die Betriebe mit 50 bis 249 Mitarbeitern „nur“ eine Verhältniszahl von 3,0 aufweisen, entstanden aber in diesen Betrieben insgesamt die meisten neuen Jobs (+7.280 neue Arbeitsplätze).

auswirkung der globalisierung auf den mitarbeiterstand der international tätigen unternehmen 2002-2006



(icei | 05.2007)

Inshoring nach Österreich – oft rückverlagertes offshoring

Der Befragung der Entscheidungsträger zu Folge haben bereits knapp 8 Prozent der Betriebe ihre Produktionsverlagerungen (2002 – 2006) ins Ausland wieder rückgängig gemacht.

Dieser Inshoring-Prozess ist dabei weniger bei Kleinbetrieben als bei Großunternehmen anzutreffen. Dort beläuft sich der Anteil der Rückverlagerungen auf rund 17 %.

Rückverlagertes Offshoring als Inshoring

	Rückverlagerung (in %)
Selbständig	0
1-9 Beschäftigte	0
10-49 Beschäftigte	11,1
50-249 Beschäftigte	12,5
über 250 Beschäftigte	16,8
Int. Tätig Unternehmen, die Offshoring betrieben haben	8,1

Quelle: icei 2007

Die Gründe sind einerseits die gestiegenen Personal- sowie Materialkosten. In Südpolen z.B. haben sich in den letzten Jahren die Löhne rund verzehnfacht. Andererseits wurden die erhöhten Koordinations- und Kommunikationskosten für eigene Produktionsstandorte im Osten oft unterschätzt.

Bei der Rückverlagerung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten steht der Faktor Rechtssicherheit in Österreich an erste Stelle.

Gründe für die Rückverlagerung

(Mehrfachnennung)

	%
1. Gestiegene Personalkosten	53,8
2. Koordinations- und Kommunikationsaufwand	42,3
3. Gestiegene Materialkosten	34,6
4. Qualitätsmängel	26,9
Mangel an Qualifiziertem Personal	26,9
6. Gestiegene Abgaben und Steuern	23,1
Mangelnde Infrastruktur	23,1
8. Rechtssicherheit	19,2
9. Mangelnde Flexibilität	15,4

Quelle: icei 2007

Im Rahmen der zunehmenden globalen Vernetzung von Wirtschaft und Politik wird die weltweite optimale Aufspaltung von Wertschöpfungsprozessen weiter zunehmen.

Dabei verlagern nicht nur heimische Unternehmen arbeitskostenintensive Prozesse ins Ausland, sondern auch ausländische Unternehmen verlagern Teile ihrer Wertschöpfungskette nach Österreich, um von den hiesigen Standortvorteilen zu profitieren.

Aus heimischer Sicht kann das Offshoring von Wertschöpfungsprozessen nach Österreich als „Inshoring“ bezeichnet werden. Da es sich dabei in erster Linie um wissens- und kapitalintensive sowie hochtechnologische Wertschöpfungsprozesse handelt, könnte auch von „High-End Inshoring“ (Begriff Deutsche Bank) gesprochen werden.

Inshoring-Trends: Deutschland & Osteuropa

Bei der Analyse ausländischer Offshoring Aktivitäten nach Österreich sind zwei große Trends feststellbar.

Seit Jahren kommen mit Abstand die meisten Österreichischen Inshoring-Aktivitäten aus unserem Nachbarland Deutschland.

Inshoring-destination Österreich als Offshoring von...

	%
1. Deutschland	50,6
2. Italien	9,6
3. USA	8,3
4. Japan	7,7
5. GB	7,1
6. Schweiz	6,4
7. Tschechien	3,8
RUS + GUS	3,8
9. Ungarn	2,6
Türkei	2,6

Quelle: icei 2007

Der zweite große Trend ist Osteuropa. Immer mehr Unternehmen, die erst nach der Wende gegründet wurden, sehen Österreich als ersten Markt bei einer weiteren Expansion in die EU-Kernländer.

Es sind vor allem ungarische und tschechische Firmen, gefolgt von Unternehmen aus Russland und der Ukraine, die im Zuge einer Auslandsexpansion den Sprung nach Österreich tätigen.

Für den Standort Österreich sprechen, nach Meinung der befragten Entscheidungsträger, die zentrale geografische Lage, die gute Infrastruktur sowie das ausgezeichnete „Ost-Know-how“ der österreichischen Dienstleister.

In der Regel sind es Vertriebsniederlassungen, also keine Produktionsbetriebe, die gegründet werden. Die Betriebsansiedelungen verschaffen Österreich deshalb eher weniger neue Jobs. Trotzdem entstanden im Beobachtungszeitraum (2002 – 2006) über 7.300 neue Stellen in Österreich durch Inshoring.

So hat etwa der tschechische Elektronik-Diskonter Okay bereits drei Läden in Österreich eröffnet; die Hauptniederlassung befindet sich im Weinviertel, in Wolkersdorf.

Eine Niederlassung gründete auch das aus Ostrava stammende JS Konsorcium, ein Hersteller von Sonnenschutzlösungen und Fenstern.

Die Firma Retch, eine nach der Wende in Tschechien von zwei Chemikern gegründete Firma für Spezialchemikalien für den Einsatz in Kfz-Werkstätten, wird den österreichischen Markt von Simmering aus bearbeiten.

Allen diesen Betriebsansiedelungen ist gemeinsam, dass sie als erster Schritt für weitere Expansionen in die EU-Kernländer gesehen werden.

Im Oktober 2006 bearbeitete die für Betriebsansiedelungen nach Österreich zuständige ABA 49 solcher Anfragen, davon 17 aus Ungarn und 12 aus Tschechien. Unter den ungarischen Firmen befinden sich auch Interessenten für Investitionen im Tourismus.

Inshoring wegen der Österreichischen Standortqualitäten

Hauptgründe für die Inshoring-Aktivitäten ausländischer Unternehmen ist Österreichs Infrastruktur und die hohe Qualität seiner Fachkräften.

Qualität von Fachkräften

Dazu zählt die gute und breite fachliche Ausbildung vor allem an den Technischenhochschulen. Die Unternehmen schätzen darüber hinaus die selbstständige Arbeitsweise der Österreicher.

Geographische Lage

Nicht zuletzt ist die zentrale Lage Österreichs in Europa zu nennen, die aufgrund der EU-Osterweiterung noch stärker ins Licht gerückt wurde.

Inshoring Motive tatsächlich und potentiell (Mehrfachnennungen)

	%
1. Infrastruktur - Überregionale Erreichbarkeit über die Strasse	56,5
2. Verfügbarkeit hochqualifizierter Fach- und Führungskräfte	54,3
3. Höhe der Steuern und Abgaben	45,7
4. Brückenfunktion Ost- und Südosteuropa	41,3
5. Kontakte zu Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen	39,1
Brückenfunktion "Alte"-EU	39,1
Nähe zu den Absatzmärkten	39,1
8. persönliche Lebensqualität - Wohnen und Wohnumfeld	37
9. Arbeitsproduktivität	34,8
10. Höhe der Arbeitskosten	30,4

Quelle: icei 2007

Forschungs-Cluster

Eine besondere Magnetwirkung auf ausländische Unternehmen übt eine Vielzahl von Clustern aus, die durch einen engen Wissensaustausch zwischen Unternehmen, Instituten und Universitäten gekennzeichnet sind und im internationalen Vergleich sehr gut abschneiden.

Österreich besitzt eine hochmoderne F&E-Infrastruktur mit Clustern, Technologie- und Industrieparks sowie 2.000 Kompetenzzentren, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen („Centers of Excellence“).

Gegenwärtig sind über 300 High-Tech-Netzwerke z.B. in den Bereichen Raumfahrt, Automotive, Bioenergie, Biotechnologie, Umweltschutz, Mikroelektronik und Telekommunikation etabliert.

Inshoring Branchen

Die Verknüpfung der Ergebnisse aus unserer Managerbefragung mit den Daten der Betriebsansiedlung in Österreich im Beobachtungszeitraum 2002 – 2006 ergibt, dass die Informations- und Kommunikationstechnologiebranche mit 29 Prozent den größten Anteil ausländischer Offshoring-Aktivitäten hat. Es folgen, schon etwas abgeschlagen, der Handel (16%) und Finanzdienstleistungen (11%).

Attraktive österreichische Inshoring Branchen

	Indexwert	%
1. Informations- und Kommunikationstechnologie	294,48	29,4
2. Handel	161,03	16,1
3. Finanzdienstleister	106,55	10,7
4. Elektronik	102,41	10,2
Durchschnitt	100,00	10,0
5. Life Sciences bzw. im Pharmabereich	87,24	8,7
6. Bau- und Immobilienbereich	86,21	8,6
7. Fahrzeug- und Maschinenbau	25,86	2,6
8. Biotechnologie	25,86	2,6
9. Chemieindustrie	10,34	1,0

Quelle: icei 2007

was kann getan werden um noch erfolgreicher zu sein?

Die Standortkonkurrenz mit Asien, an der Spitze China und Indien beherrscht zunehmend den globalen Wettbewerb.

Das hohe Wachstumspotenzial, ausreichendes wissenschaftliches Personal und Kompetenz sowie niedrige FuE-Kosten ziehen vermehrt Unternehmen in diese Regionen.

Ein hohes Niveau des „Humankapitals“ ist, nach Meinung der Entscheidungsträger, einer der wichtigsten Faktoren, warum es Unternehmen nach Österreich zieht.

Umso stärker muss dem insbesondere bei stark innovierenden Unternehmen auftretenden Fachkräftemangel begegnet werden. Dieser betrifft besonders die technisch-naturwissenschaftlichen Qualifikationen.

Im Bereich der FuE spielt auch die öffentliche Förderung, insbesondere der Grundlagenforschung, nicht so sehr der marktnahen Forschung, eine wesentliche Rolle. Sie kann direkt zu Kostenersparnissen der Unternehmen beitragen.

Darüber hinaus sind weitere gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen entscheidend für die Standortwahl. Dazu gehören vor allem die Infrastruktur und die Anbindung an die Osteuropäischen Wachstumszentren.

In der Arbeitsmarkt-, Sozial-, Wettbewerbs- und Steuerpolitik, hat Österreich in den letzten Jahren schon viel getan, was die internationale Wettbewerbsposition verbessert hat.

Jeder Politikbereich sollte darauf hin überprüft werden, ob er Investitionen und Innovationen fördert und ausreichende Anreize für ausländische Unternehmen gibt.

tabellenanhang

Tabellen: internationalisierung

auswirkung der globalisierung auf die wertschöpfungsstrategie der heimischen unternehmen

Verteilung der international tätigen Unternehmen auf die Betriebsgrößen und die Beschäftigten

	NICHT Int. T. (%)	Int. Tätig (%)	NICHT Int. T. beschäftigte	Int. Tätig beschäftigte
Selbständig	90,24	9,70	132.433	14.231
1-9 Beschäftigte	93,37	6,62	326.179	23.128
10-49 Beschäftigte	74,05	25,97	344.905	120.979
50-249 Beschäftigte	34,65	65,37	156.512	295.317
über 250 Beschäftigte	27,71	68,86	219.096	544.424
Summe	54,6	45,3	1.179.125	998.080

Quelle: icei 2007

Arten der internationalen Tätigkeit an Hand der Betriebsgrößen

	Int. Tätig...	Exportquote	Imp. Vorprod.	Offsh. Prod.	Offsh. FuE
		(%)	(%)	(%)	(%)
Selbständig		25,00	50,00	12,50	12,50
1-9 Beschäftigte		46,15	30,77	15,38	7,69
10-49 Beschäftigte		38,24	35,29	23,53	2,94
50-249 Beschäftigte		43,98	41,57	12,05	2,41
über 250 Beschäftigte		40,20	36,60	27,12	13,73
Summe	%	18,6	17,2	9,8	4,0

Quelle: icei 2007

Tabellen: österreich als inshoring-destination

Potentiell von Offshoring betroffene Stellen

	Int. Tätig	Offshoring
	Beschäftigte	Beschäftigte
Selbständig	14.231	3.558
1-9 Beschäftigte	23.128	5.337
10-49 Beschäftigte	120.979	32.024
50-249 Beschäftigte	295.317	42.696
über 250 Beschäftigte	544.424	222.395
Summe		potentiell Betroffen
	998.080	306.011
		30,7 %

Quelle: icei 2007

Ins Ausland ausgelagerte Stellen 2002 –2006

Beschäftigte in Österreich 2002-2006	
2.204.300	Mitarbeiter
Durch Offshoring abgebaute Stellen 2002-2006	
-20.583	Mitarbeiter
0,93	Prozent

Quelle: icei 2007

Rückverlagertes Offshoring als Inshoring

	Rückverlagerung (in %)
Selbständig	0
1-9 Beschäftigte	0
10-49 Beschäftigte	11,1
50-249 Beschäftigte	12,5
über 250 Beschäftigte	16,8
Int. Tätig Unternehmen, die Offshoring betrieben haben	8,1

Quelle: icei 2007

Gründe für die Rückverlagerung (Mehrfachnennung)

	%
1. Gestiegene Personalkosten	53,8
2. Koordinations- und Kommunikationsaufwand	42,3
3. Gestiegene Materialkosten	34,6
4. Qualitätsmängel	26,9
Mangel an Qualifiziertem Personal	26,9
6. Gestiegene Abgaben und Steuern	23,1
Mangelnde Infrastruktur	23,1
8. Rechtssicherheit	19,2
9. Mangelnde Flexibilität	15,4

Quelle: icei 2007

Inshoring nach Österreich nach der Art der verlagerten Tätigkeit

	%
Forschung und Entwicklung	8,1
Produktion	17,4
Dienstleistungen	74,4

Inshoring-destination Österreich als Offshoring von...

	%
1. Deutschland	50,6
2. Italien	9,6
3. USA	8,3
4. Japan	7,7
5. GB	7,1
6. Schweiz	6,4
7. Tschechien	3,8
RUS + GUS	3,8
9. Ungarn	2,6
Türkei	2,6

Quelle: icei 2007

Inshoring Motive tatsächlich und potentiell (Mehrfachnennungen)

	%
1. Infrastruktur - Überregionale Erreichbarkeit über die Strasse	56,5
2. Verfügbarkeit hochqualifizierter Fach- und Führungskräfte	54,3
3. Höhe der Steuern und Abgaben	45,7
4. Brückenfunktion Ost- und Südosteuropa	41,3
5. Kontakte zu Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen	39,1
Brückenfunktion "Alte"-EU	39,1
Nähe zu den Absatzmärkten	39,1
8. persönliche Lebensqualität - Wohnen und Wohnumfeld	37
9. Arbeitsproduktivität	34,8
10. Höhe der Arbeitskosten	30,4

Quelle: icei 2007

Attraktive österreichische Inshoring Branchen

	Indexwert	%
1. Informations- und Kommunikationstechnologie	294,48	29,4
2. Handel	161,03	16,1
3. Finanzdienstleister	106,55	10,7
4. Elektronik	102,41	10,2
Durchschnitt	100,00	10,0
5. Life Sciences bzw. im Pharmabereich	87,24	8,7
6. Bau- und Immobilienbereich	86,21	8,6
7. Fahrzeug- und Maschinenbau	25,86	2,6
8. Biotechnologie	25,86	2,6
9. Chemieindustrie	10,34	1,0

Quelle: icei 2007

[c] 2007 Internationales Central Europa Institut | icei

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung.